

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Hammer'sches Haus).
Erscheinungszeit: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 2-5 Uhr nachm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben; namenlose Einleitungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlass.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Hammer'sches Haus).
Bezugsbedingungen
für 2111 mit Zustellung in's Haus:
Monatlich . . . fl. — 55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahrespreis . . . fl. 6.—
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahrespreis . . . fl. 6.40
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verfrachtungs-Gebühren.
Postparcassen-Conto 836.900.

Nr. 6. Gilli, Sonntag, 19. Januar 1896. 21. Jahrgang.

Kritische Zeiten.

Es wird immer lustiger unter dem glorreichen Regime der „führenden eisernen Hand“. Am vergangenen Donnerstag nachmittags haben unsere Regierenden im Ministerrathe wieder die Köpfe zusammengesteckt und am selben Tage wurden der Ministerpräsident Badeni und der niederösterreichische Statthalter Graf Kielmannsegg vom Erzherzog Carl Ludwig in Audienz empfangen. Das sind sonst immer deutliche Anzeichen, daß es irgendwo in der Staatsmaschine nicht klappen will, aber diesmal dürfte es wohl noch einige und recht inhaltschwere Sitzungen geben, ehe der Knäuel der Verwickelungen in unserer inneren Politik auf irgend eine Art halbwegs gelöst ist.

Dem armen Grafen, der da aus Galizien dahergerannt kam, in dem naiven Glauben, Oesterreich mit „Eins, Zwei, Drei und ein bißchen Polizei“ nach seinen östlichen Staatsvorstellungen regieren zu können, dem Grafen Badeni ist aber auch wirklich ein Bißchen zu viel auf einmal zusammengekommen. Die Wiener haben sich durch die Auflösung ihres Gemeinderathes nicht einschüchtern lassen und beharren nun erst recht auf dem Bürgermeister ihrer Wahl. Der Ministerpräsident ist dabei ganz schrecklich beliebt geworden, so beliebt, daß von dem Uebermaße seiner Popularität noch ein ganz gewaltiges Stück für seinen Knappen Kielmannsegg abfällt, und die Regierung sich bereits mit dem Gedanken befaßt, den niederösterreichischen Statthalter durch Enthebung von seinem Posten vor den vielen liebenswürdigen Aufmerksamkeiten, deren Gegenstand er im niederösterreichischen Landtage ist, zu retten. Was bei der moralischen Schwerhörigkeit des niederösterreichischen Statthalters noch eine Weile dauert, hat sich in Böhmen schon vollzogen. Dort ist Graf Thun der unerbittlichen Opposition der nationalen Jungtschechen bereits unterlegen, und, noch nicht zufrieden mit diesem Erfolge, erneuern die Jungtschechen schon wieder das Geschrei nach ihrem „Staatsrechte“. Graf Badeni kann nichts Anderes thun, als gute Miene zum bösen Spiele zu machen und den Tschechen, bei denen der Appetit mit dem Essen gekommen ist, nun wieder einen neuen Brocken hinwerfen. Schon tritt das Gerücht, daß unter den drei neu zu schaffenden Ministerien ein Minister mit der glanzvollen und mühseligen Stellung eines tschechischen Landsmannministers betraut werden soll, mit großer Bestimmtheit auf, und — Keiner ist so alt, daß er's nicht noch erleben kann — über Jahr und Tag haben die Tschechen nicht nur ihren böhmischen Landsmannminister, sondern auch ihren gekrönten böhmischen König.

Ja, der wirkliche österreichische „Patriot“, der bekanntlich nur mehr unter jenen Deutschen zu finden ist, die ihre politische Weisheit aus dem Wiener „Extrablatt“, der „Presse“ und dem „Fremdenblatte“ schöpfen, der mag über derlei merkwürdige Vorgänge recht bedenklich den Kopf geschüttelt haben. Seine Leibblätter drücken sich zwar immer noch sehr rosig und muthig aus, aber der bekannte Herr Thaddäus Hartriegel aus dem „Figaro“ braucht heute wahrlich keinen aufklärenden „Schwenminger“ mehr, um zu erkennen, daß

derlei Geschichten kaum zur Festigung des inneren Zusammenhaltes der Monarchie beitragen. Verwundert muß er sich fragen, wie ein bei der Krone so hohes Vertrauen genießender, gewiß nur großösterreichisch gesinnter Ministerpräsident aus diesem Gewirre von nationalen Sackgassen und Sackgäßchen hinausfinden will. Würde der gute deutsche Michel in Oesterreich einmal einsehen, daß ein Pole wie Graf Badeni in allererster Linie Pole ist und als solcher sich von dem nationalen Einheitsstraume seiner Landsleute unmöglich befreien kann, dann hätte er vielleicht eine Erklärung dafür, warum der leitende österreichische Staatsmann gegenüber all diesen für das gegenwärtige Oesterreich so bedrohlichen Erscheinungen ein so merkwürdig kaltes Blut bewahrt. So aber sieht der noch immer nicht zu einer richtigen Wertschätzung der Kraft des Nationalgedankens gelangte Deutsche auf allen Seiten nur Räthsel über Räthsel, er wundert sich, wie eine so „starke Hand“ wie die des Grafen Badeni, den föderalistischen, um das Reichsganze ziemlich unbefümmerten Bestrebungen anderer Völker auf Schritt und Tritt nachgeben kann und übersieht dabei ganz, daß gerade in dieser rücksichtslosen Verfolgung nationaler Rechte das Geheimnis des Erfolges der anderen und des steten Mißerfolges der Deutschen liegt.

Es klingt sehr wie ein Gemeinplatz und doch für so Viele noch wie eine neue wunderbare Erkenntnis, daß sich der Deutsch-Oesterreicher noch immer viel zu viel die Köpfe der Regierung zerbricht, die der Krone doch einzig und allein für die Geschehnisse und wechselnden Gestaltungen Oesterreichs verantwortlich ist. Vielleicht haben auch wir uns im Vorstehenden ein Bißchen mehr als nothwendig mit den gegenwärtigen kritischen Zeiten in der österreichischen Staats- und Hauspolitik befaßt, aber wir haben schließlich nur die jüngsten Ereignisse und Zustände in's Auge gefaßt, um den Ernst einer Lage zu kennzeichnen, die zum Nachdenken herausfordert und haben dabei die ebenso bedenklichen staatsrechtlichen Bestrebungen der Südslaven in Kroatien, Slavonien, Dalmatien und Krain, die autonomistischen Agitationen der Wälschtiroler und den großen Lockerungsprozeß der sich zwischen den beiden Reichshälften in ganz gesetzmäßiger Weise vollzieht, ganz außer Acht gelassen.

Oesterreich geht allem Anscheine nach schweren nationalen Kämpfen entgegen, von denen wir Deutsche nur wünschen können, daß uns nicht die Rolle thatloser Zuschauer zutheil werde, die schließlich doch die Kosten des interessanten Schauspielers bezahlen müssen. Gerade heute, da wir deutsche Ostmärker uns des Tages freudig erinnern, an dem vor genau 25 Jahren dem blutigen Ringen unserer Brüder der höchste Lohn wurde: eine deutsche Kaiserkrone und ein einiges, mächtiges deutsches Reich, gerade heute sollten wir uns auch erinnern, daß nur das Maß des nationalen Egoismus, der beim Einzelnen kein Fehler, sondern eine hohe Tugend ist, die Größe und das Glück eines Volkes bestimmt. Unsere Pflicht gegen den fremdvölkischen Staatsangehörigen, wenn von einer Pflicht überhaupt die Rede sein kann, kommt erst in zweiter Reihe.

M. K.

Gillier Gemeinderath.

Gilli, 17. Jänner 1896.

Unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Herrn Gustav Stiger fand heute eine öffentliche Gemeinderathssitzung statt. Zum Protokolle der letzten Sitzung verlangte G.-R. Dr. A. Schurbi, es werde in das Protokoll ausdrücklich sein principieller Protest gegen die beabsichtigte Errichtung einer provisorischen Schlachtbrücke durch Herrn Anton Skoberne aufgenommen. Der Vorsitzende erklärt, er werde die erforderliche Richtigstellung veranlassen. Im Uebrigen wurde das Protokoll genehmigt. Unter den Einläufen theilt der Vorsitzende zunächst eine Zuschrift des Stadtrathes Graz mit, in welcher das Ersuchen gestellt wird, einer Petition der Stadtgemeinde Graz beizutreten, in welcher der Landtag ersucht wird, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes die Verhandlung über das Armengesetz auf die nächste Session zu vertagen, und vorher die Aeußerungen der Städte und Märkte, welche empfindlich hiedurch betroffen werden, insbesondere der Städte mit eigenem Statute hierüber einzuholen. Nach vollinhaltlicher Verlesung der Petition, wird ohne Debatte einhellig beschlossen, sich derselben vollinhaltlich anzuschließen. Weiters theilt der Vorsitzende mit, daß über das in letzter Sitzung beschlossene Einschreiten der Gemeindevertretung die Statthalterei den k. k. Bau-Adjuncten Herrn Ingenieur Rudolf Schneider abgeordnet habe, über die vorläufig in Aussicht genommenen Baupläne für den Neubau des deutschen Staats-Obergymnasiums ein fachmännisches Gutachten abzugeben. Diese Mittheilung wird zur Kenntnis genommen. Bezüglich des Offertes des Herrn Johann Praschen auf Abtretung seiner Realität für den Neubau des Gymnasialgebäudes, beantragt Herr Dr. Schurbi, von diesem Offerte nicht Notiz zu nehmen; über Antrag des Herrn Fris Mathes wird jedoch beschlossen, dieses Offert ebenfalls im Auge zu behalten und über den fraglichen Grund ein Gutachten einzuholen; der Vorsitzende erklärt, er werde sich hierüber mit Herrn Ingenieur Schneider besprechen.

Der Herr Notar Georg Detiél macht als Curator der Johann Herzmann'schen Verlassmasse Mittheilung von den Legaten des verstorbenen Johann Herzmann für die Bürgerspitalspfündner, die deutsche Kirche und die Stadtarmen und bemerkt, daß sich diese Legate im Zahlungsverprechen der Mutter des Verstorbenen befinden.

Diese Mittheilung wird unter Aeußerungen der ehrendsten Anerkennung für den Verstorbenen zur Kenntnis genommen und es wird dem Andenken desselben ein ehrender Nachruf gewidmet.

Der Ausweis des Stadtamtes über die erledigten Geschäftsstücke, aus welchem hervorgeht, daß bei einem Einlaufe von mehr als 12.000 Geschäftsstücken nur 38 Stücke nicht erledigt wurden, deren Erledigung eben nicht möglich war, wird zur befriedigenden Kenntnis genommen. Weiters theilt der Vorsitzende mit, daß der Ausweis über die diesjährigen Präliminarüberschreitungen bereits die Höhe von 716 fl. erreicht habe. Er werde von Fall zu Fall über etwaige Präliminarüberschreitungen Bericht erstatten. (Beifall). Nunmehr gelangen die Gegenstände der Tagesordnung zur Verathung. Namens der Rechtssection berichtet Herr Dr. Johann Sajovic über die Zuschrift des Vertreters der Firma Bontempelli u. Co. in Angelegenheit der Grundabtretung zur Eröffnung der Schillerstraße, womit begehrt wird, daß über die Vertragsclausel wegen Gewährleistung des ungestörten Betriebes des Sägewerkes ein entsprechender Beschluß gefaßt werde. Die Section stellt den Antrag, auf diese Erklärung nicht einzugehen, weil dadurch der Wirkungskreis der Gemeindevertretung überschritten werde und beantragt, die genannte Firma auf den

bereits im Jahre 1892 von der Gemeinde gefaßt und beiderseits bindenden Beschluß in Angelegenheit der in Rede stehenden Grundabtretung zu verweisen. Der Sectionsantrag wird einhellig angenommen.

Hinsichtlich des Projectes des Herrn Anton Skoberne, um Bewilligung zur Errichtung einer provisorischen Schlachthofbrücke für sein Fleischer-gewerbe beantragt die Rechtssection durch Herrn Dr. Sajovic, das Stadtkommando habe eine neuerliche Commission unter Beziehung der Anrainer anzu-beraumen. Der Sectionsantrag wird angenommen.

Namens der II. Section berichtet Herr Doctor Georg Jesenko über den Stand der Angelegenheit, betreffend die Mehrgangsausfuhr. Redner erörtert, daß, nachdem sich bei der commissionellen Erhebung des Depotplatzes des Herrn Jeschoung in Arndorf unüberwindliche Schwierigkeiten herausgestellt haben, so daß Herr Jeschoung nur unter wesent-lich anderen Bedingungen einen anderen Platz zur Verfügung stellen könnte, und nachdem mittlerweile neue Platzofferte eingebracht worden seien, anderer-seits aber diese für die Stadt so eminent wichtige Frage durchaus nicht über das Knie gebrochen werden könne, an die Bezirkshauptmannschaft Gili die Mittheilung über den Stand der Angelegenheit gemacht werde mit der Versicherung, daß in der nächsten Gemeinderathssitzung hierüber ein endgültiger Beschluß gefaßt werde. Der Bericht wird zur Kenntnis genommen. Bezüglich der Eingabe des Comité's zur Gründung eines österreichischen Völker-vereines berichtet namens der II. Section Herr Dr. Josef Kowatsch und betont die Bestrebungen des Comité's auf Organisation der Privatwohl-thätigkeit bei größeren Elementarereignissen und beantragt, der Gemeinderath wolle sich mit den Bestrebungen des Comité's einverstanden erklären. Der Sectionsantrag wird angenommen. Bezüglich des Kostenvoranschlages für den Zubau zur Land-wehrkaserne beantragt namens der Bau-section Herr Friedrich Matheß die Vertagung des Gegenstandes, da dessen eingehende Vorberathung bei dem Ab-gange eines technischen Sachverständigen nicht möglich gewesen sei.

Aus denselben Gründen beantragt die Bau-section die Vertagung der Berathung der Frage der Vornahme neuer Pflasterung. Herr G.-R. Marek stellt jedoch den Antrag, es werde im Principe be-schlossen, Pflasterungen vorzunehmen, speciell jene der Herrngasse mit geköpften Draufsteinen und Strängen aus Granitwürfeln, damit der anzu-stellende Stadtingenieur mindestens eine Grundlage für seine diesbezüglichen Arbeiten habe. Bei der Abstimmung bleibt der Sectionsantrag in der Mi-norität und der Antrag des Herrn Marek wird angenommen.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

Zum 25jährigen Bestande des Deutschen Reiches.

(Eine Anregung von Karl Pröll in Berlin.)

(Nachdruck erwünscht.)

Ich glaube zwar nicht, daß die deutschen Stämme, welche unter Oesterreichs Herrschaft ge-blichen sind, untergehen und aufgefaßt werden könnten, wie viele germanische Stämme in der Zeit der Völkerwanderung. Das Wurzelgeflecht eigenartiger Sprache und Cultur, das die Deutsch-österreicher in dem heimischen Boden festhält und doch zugleich mit den übrigen Deutschen verbindet, ist zu dicht geworden und läßt sich nicht so leicht herausnehmen und vernichten. Allein schon Das wäre ein unwiederbringlicher Schaden, falls es gelänge, durch unablässige Ag- und Spatenhiebe auf die Wurzeln diese soweit zu verlegen, daß der Lebenssaft nur ungleichmäßig in den Stamm ein-strömt und Zweige, Aeste dann keine Frucht treiben, keine Charaktergröße mehr ernähren würden. Dieser Gefahr stehen die Deutschen in Oesterreich bereits näher, als sie es selbst empfinden.

Wer die Ereignisse aus einiger Ferne verfolgt und die geringe Thätigkeit bei dem aufgedrungenen nationalen Vertheidigungskampf beobachtet, wer die unfertigen Parteienansätze über Nacht wieder von Fäulnis ergriffen und in parasitische Gebilde ver-wandelt findet, den überfällt ein trauriges Gefühl. Er entdeckt, daß die Triebkraft des einst stolzen Stammes sich fortwährend verringert und dieser sich auszuhöhlen beginnt. Und da drängt die Forderung sich auf, vor Allem wieder die Wurzeln des nationalen Bewußtseins zu beleben, den Drang nach einem historischen Gemeingut in ihnen neu zu erwecken. Damit haben auch die nationalpatriotischen Elemente Deutschösterreichs bereits begonnen. Eine Reihe von Gedächtnistagen ist in den Alpen- und

Sudetenländern während der letzten Jahrzehnte begangen worden, die jedoch meistens nur local-geschichtliche und wertvollere dynastische Erinnerungen, wie jene an den Volkskaiser Josef II., streiften.

Der allgemeine deutsche Schul-verein zum Schutze des Deutschthums im Auslande, welcher Anfangs Juni 1881 in Berlin begründet worden ist und etwa 30.000 reichsdeutsche Mitglieder zählt, will sich anlässlich des 25. Jahrestages der Gründung des neuen Reiches deutscher Nation und der Schaffung eines neuen deutschen Kaiserthums, d. i. am 18. Jänner 1896, mit einem Aufrufe an die Stammes-genossen innerhalb der schwarz-weiß-rothen Grenz-pfähle wenden, um diese zu einer noch größeren Betheiligung an seiner segensreichen Arbeit anzu-feuern. Es wäre nützlich, wenn auch in den deutschen Gauen jenseits der Grenzen ein Echo laut würde, daß die Nothwendigkeit dieser stillen, aber fruchtbringenden Thätigkeit zur Erhaltung des Deutschthums bestätigt. Das könnte in ver-schiedener Form geschehen. Entweder durch zu-stimmende Kundgebungen für den ge-dachten großen Schutzverein von Seiten deutschgesinnter Städte und Orte und deutsch-nationaler Vereinigungen am Geburtstag des deutschen Reiches, Kundgebungen, welche die An-erkennung für die beinahe fünfzehnjährige Wirk-samkeit nationalen Samariterthums in sich schließen. Oder noch kräftiger durch eine selbständige Feier der Entstehung des mit Oesterreich seit 17 Jahren eng verbün-deten deutschen Reiches. Man entscheide sich für das Eine oder das Andere, aber man lege offen Zeugnis dafür ab, daß man auch in Oesterreich die national-sittliche Macht der Be-strebungen würdigt, abgetrennten Gliedern des deutschen Volkskörpers die geistige Verbindung mit diesem zu bewahren zum Heile unserer ganzen großen Nation. Weder gegen die Kundgebungen noch gegen eine Jubelfeier im Hinblick auf die Wiedererrichtung des deutschen Nationalstaates könnte von der österreichischen Regierung ein be-gründeter Einwand erhoben werden. Allein das Gefühl der unauslöschlichen Einheit deutschen Wesens erhielt aus solchen unmittelbaren Aeußerungen der Volksseele unserer deutschöster-reichischen Stammesbrüder jene Stärkung, die zur weiteren Hilfe einerseits, zur Fortsetzung eines ge-rechten Vertheidigungskampfes andererseits er-muthigen dürfte. Möge diese Anregung keine ver-gebliche sein!

Umschau.

Der nationale Kampf in Böhmen. Schärfer als je prallen jetzt die nationalen Gegensätze im böhmischen Landtage aufeinander, und der endliche Sturz des Grafen Thun, den wir an anderer Stelle als einen Sieg des radikal-nationalen Jung-tschechentums beleuchten, wird trotz seiner grund-sätzlichen Bedeutung bald eine Episode gewesen sein, die nicht dazu angethan war, die bestehenden Gegen-sätze zu mildern. Die deutschen Abgeordneten haben jetzt die Errichtung nationaler Wahlkurien bean-tragt, welche beiden Nationen eine gerechte Ver-tretung ohne Rücksicht auf Parteigruppen sichern soll. So unendlich bescheiden diese Forderung der Deutschen ist, auch hier versucht der tschechenfreund-liche Kastengeist der Regierung sich seinen entschei-denden Einfluß auf die Nationen zu sichern: Neben den nationalen Kurien, soll es noch eine Kurie des Großgrundbesitzes geben. Es ist wahrlich der reine Hohn auf den Gedanken der nationalen Abgrenzung, wenn man neben und über derselben abermals eine Ausnahme zugunsten einer privilegierten Klasse machen will, die noch dazu in entscheidenden Fällen immer mit den Tschechen stimmt. Und zur selben Stunde, da das jungtschechische Blatt „Narodni Listy“ den Sturz des Grafen Thun huldvoll zur Kenntnis nimmt, und dem „führenden“ Ministerpräsidenten schon wieder neue Bedingungen stellt, ja zur selben Zeit, da die Ernennung eines tschechischen Land-schmannministers in sichere Aussicht gerückt ist, beginnt die deutschliberale Partei wieder muthvoll auszukneifen. Sie sieht, daß die Errichtung nationaler Kurien der Regierung Verlegenheiten bereitet, weil jetzt deutschnationale Abgeordnete darüber wachen werden, daß der Antrag nicht das bezeichnete famose Anhängsel bekomme, aber statt gerade diese Verlegenheit durch ein entschiedenes Auftreten auszunützen, beabsichtigen dieselben Deutschliberalen, die noch vor wenigen Tagen mit ihrem Austritte aus dem Landtage gar fürchterlich drohten, schon jetzt, der Vertagung ihres

eigenen Antrages zuzustimmen. Es hat dieser Partei gerade in letzter Zeit an Warnungen und schlagenden Beispielen, wie man nationale Erfolge erringt oder verscherzt, gewiß nicht gefehlt; es zeigt sich aber immer deutlicher, daß diese Partei, weder den Willen noch die Kraft hat, sich zu bessern, und darum weg mit ihr — je eher, je lieber!

Nationaler Wahlsieg. Bei der am 14. d. M. in Wiener-Neustadt vorgenommenen Er-gänzungswahl in den Gemeinderath, wurde mit den bisherigen Gemeinderäthen Polsterer und Jennwein der Deutsch-nationale Ingenieur A. Schwarz mit 173 Stimmen neu gewählt.

Die politischen Rechte der Lehrer. In der Sitzung des oberösterreichischen Landtages am 14. d. M. stellte der deutschnationale Abgeordnete Dr. Beurle den Antrag, daß der Erlass des Landes-schulrathes, welcher die staatsbürgerlichen Rechte der Lehrer zu beschränken sucht, zurück-genommen werde. Der Antrag wurde dem Ver-fassungsausschusse zugewiesen.

Luxus-Steuern. Im tschechischen Landtage hat der deutschnationale Abgeordnete Türk einen Antrag auf Einführung von Luxussteuern gestellt. Derselbe wurde dem Finanzausschusse zugewiesen. Hoffentlich vermehrt er dort nicht die Makulatur volksfreundlicher Anträge, sondern gelangt bald zu einer ernstlichen Berathung. Die Steuerschraube könnte sich bald andere Opfer aussuchen, als immer und immer wieder die Lebensbedürfnisse des Mittel-standes, bei denen bald nichts mehr zu holen sein wird.

Fürst Bismarck und die Reichspolitik. Der Reichstagsabgeordnete Kardorff, welcher am 10. d. M. von Friedrichsruh zurückgekehrt ist, erzählte, Fürst Bismarck habe geäußert, daß ihm jetzt nach vielen Jahren einmal Gelegenheit geboten sei, sich über die Politik seines Nachfolgers wirklich zu freuen, insbesondere aber freue ihn, daß Fürst Hohenlohe eine Rußland freundliche Politik betreibe.

Aus Stadt und Land.

Für Gili. Dem großen Grazer Ausschusse, der in dem letzten Wochenberichte 8000 Kronen ausweisen konnte, sind wieder namhafte Spenden zugekommen, so daß er gegenwärtig über eine Einnahme von 9500 Kronen verfügt. Zu diesem erfreulichen Ergebnisse haben beigetragen: Herr Landesauschuss Moriz Ritter von Schreiner mit 100 Kronen, der Herr Gewerke und Landtagsabgeordnete Johann Bengg Edler von Auheim in Thörl mit 200 Kronen, der Herr Baudirector Moriz Putzkar in Graz 50 Kronen und die Marktgemeinde Gleisdorf 50 Kronen. Ferner sandten ansehnliche Be-träge die Gemeinden Bordenberg, Scheibbs und Golling und die Sparcassen in St. Johann in Pongau, Mähen und Zwittau. An gesammelten Beträgen wurden u. a. abgeliefert: von Bürgermeister Vincenz Cayra in Kapfenberg 63 Kronen, von Professor Dr. Franz Riebl in Laibach 46 Kronen, Professor J. Unterföhrer in Eger 41 Kronen, stud. jur. Raimund Petretto 28 Kronen und Dr. Hans Hoch in Villach 24 Kronen. Ein nach-ahmenswürdiges Beispiel deutschen Opferfinnes legte der anlässlich des in Graz abgehaltenen zwölften Bundes-tages des Deutschen Radfahrerbundes in die nationalen Verhältnisse der Steiermark eingeweihte erste Vorsitzende des Gauverbandes Hamburg des Deutschen Radfahrer-bundes Herr Julius Eiche in Hamburg an den Tag, der mit seinem Sammelbogen in kurzer Zeit den Be-trag von 70 Mark sammelte und die Zufendung von weiteren zehn Sammelbogen verlangte, um in Hamburg eine Thätigkeit in größerem Maßstabe entfalten zu können. Eines bedeutenden Erfolges hatte sich die in-folge der Anregung mehrerer Münchener Mitglieder des großen Grazer Ausschusses zustandgekommene, am 10. d. M. in München zugunsten des Studentenheimes abgehaltene Versammlung zu erfreuen, in der Herr Dr. Heinrich Bastian in anberthaltstündiger Rede unter großem Beifall über Gili sprach. Die Wirkung seiner Worte zeigte sich nicht nur in den von Versam-mlungstheilnehmern gespendeten 310 Mark, sondern auch in der Einsetzung eines aus hervorragenden Männern bestehenden Ausschusses, der zu gleichem Zwecke eine Festlichkeit veranstalten wird. In Graz hat bereits die vom akademischen Studentenausschusse beschlossene Sam-melung in den wohlhabenden Kreisen der Grazer Bevöl-kerung begonnen. Dieser eifrige Ausschuss wird voraus-sichtlich in die glückliche Lage kommen, dem großen Grazer Ausschusse eine hohe Summe abliefern zu können. Weitere Geldspenden wollen dem Herrn Rechts-anwalte Dr. Raimund Neckermann in Graz (Herrn-gasse Nr. 15) überhandt werden.

Musik-Verein in Gili. Das gestern im Kasinoale abgehaltene Vokaliederconcert erfreute sich eines sehr guten Besuches und eines schönen

Erfolges. Außer dem trefflichen, von Capellmeister Dießl geleiteten Orchester fand Frau Zetti Bonvier mit zwei prächtig vorgetragenen Liedern, denen sie noch ein drittes zugeben mußte, lebhaften Beifall. Der Damenchor, diesmal von einigen Herren unterstützt, bewies neuerdings seine treffliche Schulung. Eine ausführlichere Besprechung widmen wir der Veranstaltung in der nächsten Nummer.

Kränzchen des Casino-Vereines. Zu dem am Mittwoch, den 15. d. M. veranstalteten Kränzchen hatte sich zwar eine sehr kleine (und doch im Vergleiche zur gleichen Unterhaltung des Vorjahres eigentlich überraschend große), dafür aber sehr animierte Gesellschaft eingefunden. Es wurde sehr flott getanzt, was uns selbst die unglaubliche, ferne gebliebene Dame glauben muß, wenn wir ver-rathen, daß es an Tänzern mehr als die zweifache Zahl der Tänzerinnen gab und Letztere nach 10 Uhr überhaupt keinen Viertanz mehr zu vergeben hatten. Mit einem Wort — der schwache Besuch machte der Stimmung durchaus keinen Abbruch, und als die Gesellschaft — lange nach 3 Uhr schied, hörte man von jedem Mitgliede derselben die Versicherung, daß es ihm leid gewesen wäre, diesen Abend versäumt zu haben.

Cillier Militär-Veteranen-Verein. Am 5. d. M. fand unter dem Vor-sitze des Obmannes, Herrn Franz Dirnberger, die Hauptversammlung des Arthur Graf Mensdorff-Pouilly-Militär-Veteranenvereines statt. Herr Dirnberger eröffnete die Versammlung mit Hochrufen auf den Kaiser, die Fahnenpathin Erzherzogin Marie Rainer, deren Stellvertreterin Gräfin Adamovic, den Vereinsprotektor Grafen Mensdorff-Pouilly, auf die thätigen Vereinsärzte, die Herren Dr. Josef Tarkauer und Dr. Anton Bizel, auf sämtliche Ehren- und unterstützenden Mitglieder, die Cillier Bürger-schaft und die Cillier Frauen. Für einen gänzlich erwerbsunfähigen Familienvater werden zur Anschaffung eines Werkels 11 fl. gesammelt. Der Bericht über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre verzeichnet zahlreiche Aus-rückungen bei Festen und mehrere Betheiligungen bei Leichenbegängnissen. Ausschüßsitzungen wurden neun abgehalten. Hervorgehoben zu werden verdient das im August v. J. abgehaltene größere Gartenfest. Den Veranstaltern wird der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sigen aus-gesprochen. Herr Dirnberger spricht sodann dem Schriftführer Herrn Fasching für dessen muster-hafte Geschäftsführung den Dank aus. Ehren-cassier Herr Gaber erstattet hierauf den Ge-schäftsbericht über die Casse. Der Cassestand ergab erfreulicherweise im abgelaufenen Jahre ein beträchtliches Plus, nämlich 902 fl. gegen das Vorjahr 1894, was zunächst dem Gartenfeste zu-zuschreiben ist. Dem Ehrencassier, Herrn Gaber wird hierauf das Absolutorium erteilt. Es wird weiter beantragt, das bisherige provisorisch erhöhte Krankengeld in ein Definitivum umzuwandeln. Nach einer längeren Debatte, an welcher sich die Herren Fasching, Dirnberger und Schmidt be-theiligten, wurde der Antrag des Herrn Der-ganz auf provisorische Erhöhung des Krankengeldes angenommen, und zwar mit dem Beifügen, daß, falls sich infolge dieser Erhöhung im Laufe des Jahres ein Rückgang der Casse bemerkbar machen sollte, eine einzuberufende Vollversammlung diese Erhöhung wieder aufheben könne. Für den Cassier und den Schriftführer werden nach dem Antrage des Herrn Franz die bisherigen Remunerationen um 5 fl. erhöht. Dem Vereinsdiener wird eine Remuneration von 6 fl. und eine Sammlung von 5 fl. 10 kr. zuerkannt. Hierauf begann die Berathung über die Aenderung einer Anzahl von Paragraphen der Vereinsstatuten. Vor Beginn der Vereinsleitungsneuwahl wurde in ehrenvoller Weise der alten Garde gedacht, jener Männer, welche den Verein gründeten. Wir haben da nur noch die Herren Friedrich, Schmidt, Leichtmann, Gaber und noch einige. Sie können mit Stolz auf ihre Gründung, auf ihr Wirken im Vereine blicken. Hierauf hielt Herr Friedrich, noch ein Kadeßky-Veteran aus der Zeit Kaiser Ferdinands, eine patriotische Ansprache. Zur Wahl der Vereinsleitung selbst beantragt Herr Derganz, der verdienstvolle Ehrencassier Herr Gaber möge stets ohne besondere Wahl dem Ausschusse angehören. Der Antrag wird einhellig angenommen. Herr Derganz bringt weiters dem verdienstvollen Ob-manne ein „Hoch!“ Bei der Wahl der Vereins-leitung wurden 83 Stimmzettel abgegeben, wovon je 80 auf die Herren Franz Dirnberger und Peter Derganz entfielen; weiter erscheinen als ge-wählt die Herren Fasching, Peh, Johann Schön, Albert Richa, Josef Wittlazi, Jacob Wuffer, An-

ton Vandek, Seutschnigg, Michael und Refar. Als Ersatzmänner wurden gewählt die Herren Ploj, Gspodritsch und Sifoschegg. Bei der durch den neugewählten und den alten Ausschuss vorge-nommenen Wahl der Functionäre wurden die einzelnen Functionen vertheilt wie folgt: Obmann Franz Dirnberger, Obmannstellvertreter Peter Derganz; Cassier Josef Wittlazi, dessen Stellver-reter Franz Peh; Controleur Refar, Stellvertreter Wuffer; Schriftführer Fasching, Stellvertreter Richa; erster Revisor Richa, zweiter Revisor An-ton Vandek; Fahnenführer Fasching, Stellvertreter Johann Schön; erster Fahnenofficier Ploj, zweiter Fahnenofficier Wuffer; Deconom Micheltisch; Krankencontroleur Refar, Stellvertreter Seutschnigg.

Kränzchen des Cillier Militär-Veteranen-Vereines. Das Kränzchen des Cillier Militär-Veteranen-Vereines findet am 8. Februar l. J. in den Casinolocaltäten statt. Zu demselben haben nur geladene Gäste, welche sich mit der Einladung ausweisen können, Zutritt und es werden alle jene, welche aus Versehen keine Einladung bekommen haben sollten, eingeladen, sich wegen Erlangung solcher an den Dreier-Ausschuss, nämlich an einen der Herren Peter Derganz, Stadtkonom, Josef Wittlazi, Bäckermeister, oder Johann Wreg, Hotelier, zu wenden.

Evangelische Gemeinde Cilli. Mittwoch, den 22. Januar findet um 4 Uhr Nachmittag die erste diesjährige Bibelstunde im geheizten Schulzimmer statt.

Sylvesterfeier der Gewerbetreibenden von Cilli. Von dem Reinertragnisse dieser Feier hat der Ausschuss dem in Noth befindlichen Messer-schmied Herrn Schubert den Betrag von 10 fl. als Unterstützung zukommen lassen.

Der Inundationsgraben. Am 10. d. M. fand die commissionelle Verhandlung über den Entwurf zur Herstellung eines Ueberschwemmungs-grabens von der Giselstraße nächst dem Giselas-pitale in der Richtung nach Langensfeld mit der Einmündung in den Kopriunzabach statt. Ueber dringendes Einschreiten der Stadtgemeinde Cilli erklärte sich der Landesauschuss in zuvorkommendster Weise bereit, einen neuen Inundationsgraben her-zustellen, jedoch nicht auf dem Spitalgrunde selbst, sondern auf dem Grunde der Frau Randuscher und theilweise auf dem Wokaun'schen Grunde; es ist auch möglich, daß ein kleiner Grundtheil des Herrn Barons Bruck in Anspruch genommen wird. Von Seite des Landes waren abgeordnet. Herr Landessecretär Dr. Stücker und Herr Ober-ingénieur Hütter; die Stadtgemeinde Cilli war vertreten durch Herrn Bürgermeister Gustav Stiger. Namens der Bezirksvertretung Cilli war deren Obmann Herr Dr. Josef Sernec erschienen. Von den übrigen Anrainern war nur Frau Marie Randuscher erschienen. Als Abgeordnete des Stadtmayors waren anwesend die Herren Stadtmayor-vorsteher Jürstbauer und Ingenieur Bezsek, das Krankenhaus war vertreten durch den Ver-walter Herrn Josef Schaffenrath. Da die Anlage einem dringenden Bedürfnis entspricht, so wurde das Entgegenkommen des Landesauschusses freudig begrüßt. Bei dieser Gelegenheit wurde amtlich festgestellt, daß die Reichsstraßenbrücke nächst dem Glacis thatsächlich ein wesentliches Stauobject bildet, weshalb die Herstellung einer neuen Brücke mit entsprechender Durchlassöffnung nothwendig wäre. Auch die Brücke nächst der neuen Landwehr-laserner gewährt dem Wasser im Ueberschwemmungs-falle keinen gehörigen Abfluß. Hinsichtlich dieses Objectes bemerkte der Vertreter des Straßenars, Herr k. k. Oberingenieur W. Butta, daß die Reinigung des etwas verlegten Durchlasses werde veranlaßt werden.

Benefiz Selson. Fräulein Helene Selson hat sich für ihren Benefiz-Abend das Preis-Lust-spiel „Herenmeier“ von Karl August Trisch, welches dem Repertoire des Wiener Hofburgtheaters angehört, gewählt. Der Verfasser des „Heren-meier“ genießt heute in der Welt der Bühnen-schriftsteller einen guten Ruf, es kommen auch die Theaterstücke „Die Nixe“ und „Ottile“ von ihm. Die Benefiziantin, von deren Beliebtheit die vielen Hervorrufe zeugen, die sie auf unserer Schaubühne schon erlebte, spielt die „Ella“, eine dankbare Rolle, die ihr sicherlich gut gelingt und Gelegen-heit bietet, ihr künstlerisches Können ins beste Licht zu stellen.

„Der Heiratschwindler.“ Heute Sonntag, den 19. d. M. gelangt auf der hiesigen Stadtbühne die dreiactige Posse „Der Heiratschwindler“ von Bernhard Buchbinder (Musik von Max von Weinzierl) zur Darstellung. Die mit drastischer

Situationskomik arbeitende Posse erzielte im Wiener Raimund-Theater einen großen Lacherfolg.

Personalsnachricht. Herr Wilhelm Stepiš-negg, Sohn des hiesigen Rechtsanwaltes Dr. Johann Stepiš-negg, hat an der juridischen Fakultät der Wiener Hochschule am 8., beziehungs-weise 11. Jänner d. J. mit Auszeichnung das zweite Rigorosum und die dritte Staatsprüfung abgelegt.

Cillier Eislaufverein. Bei schöner Witterung wird Sonntag, den 19. Jänner d. J. von 2 bis 5 Uhr nachmittags die Musikvereinscapelle am Eis-laufplase spielen. Tageskarten für Schlittschuhläufer, und zwar für Erwachsene à 20 kr., für Kinder, sowie für Zuhörer à 10 kr. sind an der Tages-casse zu lösen. Studentenkarten à 10 kr. beim Gymnasial-Diener. Die Mitglieder des Eislauf-vereines haben gegen Vorweisung der Karte freien Eintritt.

Kränzchen der Grazer akademischen Burschen-schaft „Arminia“ zu Gunsten des Studenten-heimes. Aus den Mitgliedern der Burschenschaft „Arminia“ hat sich ein Ausschuss gebildet, um zu Gunsten des deutschen Studentenheimes in Cilli ein Kränzchen zu veranstalten. Demselben gehören folgende Herren an: Universitätsprofessor Dr. Julius Kratter als Obmann, praktischer Arzt Dr. Richard Ritter v. Planner als Obmannstellvertreter, ferner die Herren: cand. jur. Hans Abermann, cand. jur. Gustav Aigner, cand. med. Wilhelm R. v. Buchta, cand. med. Ignaz Eberstaller, cand. jur. Fritz Fehleisen, cand. med. Eduard Gollitsch, stud. med. Robert Ghon, Universitätsprofessor Dr. Ludwig v. Graß, derzeit Rector der Universität, stud. med. Bruno Heyel, stud. med. Julius Keiser, cand. med. Paul Edler v. Knapitsch, Dr. phil. Emil Besial, Beamter der Universitätsbibliothek, Universitäts-professor Dr. Johann Loserth, Stadtrathscommissär Dr. Othmar Mallitsch, stud. med. Alfred Meßner, cand. med. Eugen Negri, stud. med. Walther Negri, cand. med. Ernst Pfaff, med. univ. Dr. Ernst Pflanz, praktischer Arzt Dr. Alfred Ritter v. Planner, Auscultant Ferdinand Rapp, stud. med. Rudolf Roth, Architekt Franz G. Stärk, Universitätsdocent Dr. Franz Wagner Ritter von Kremsthal, cand. jur. Ludwig Weyringer. Das Kränzchen wird am 10. Februar 1896 in den Annensälen stattfinden.

Fachverein der Verkehrsbediensteten Oester-reichs. (Ortsgruppe Cilli). Heute, Sonntag, den 19. d. M., findet die öffentl. Hauptversammlung der Verkehrsbediensteten Oesterreichs im Gasthause „Zur grünen Wiese“ statt, wozu alle Mitglieder höchstlich eingeladen werden. Anfang 8 Uhr abends.

Neues Postamt. Seit 16. d. M. ist in der Ortschaft Doll ein k. k. Postamt in Wirksamkeit getreten, welches sich mit dem Brief- und Fahr-postdienste, dann mit dem Postsparcassendienste be-faßt und mit dem k. k. Postamte in Graßnigg durch eine täglich einmalige Fußbotenpost in Ver-bindung gesetzt ist.

Schneepegelstation Bad Neuhaus. Am 11. Jänner 1896. Bad Neuhaus 2 Centimeter, Weitenstein 12 Ctm., Oberburg 5 Ctm., Leutsch-dorf 15 Ctm., Sulzbach 14 Ctm., Rohitsch-Sauer-brunn 5 Ctm.

Ski-Wettlauf in Mürzzuschlag. Der Ver-band steirischer Skiläufer veranstaltet Sonntag, den 2. Februar l. J. das vierte große internationale Skiwettrennen wie in den letzten drei Jahren auch diesmal wieder in Mürzzuschlag.

Eine Forst-Mittelschule in Bruck a. d. M. Der steiermärkische Forstverein hat dem Ackerbau-ministerium in den letzten Tagen einen Entwurf vorgelegt, in welchem die Errichtung einer forst-lichen Mittelschule für Steiermark mit dem Sitze in Bruck a. d. M. als nothwendig bezeichnet und zugleich ins Einzelne ausgearbeitet wurde. Die An-stalt soll aus drei Jahrgängen mit einer Schüler-zahl von höchstens 76 bestehen, und sei als Vor-bildung die mit Erfolg zurückgelegte 6. Classe einer Realschule oder eines Gymnasiums zu ver-langen, jedoch könne die Aufnahme auch schon nach erfolgreicher Absolvierung der 4. Classe einer Mittelschule stattfinden, wofern der Aufnahms-bewerber einer besonderen Aufnahmepprüfung sich unterzieht; überdies wäre noch eine einjährige Vor-praxis, die sich der Bewerber in einem lehrreichen Forste und unter Aufsicht eines geprüften Forst-wirtes anzueignen hat, als Aufnahmsbedingung zu stellen.

Eine Lebensretterin. Aus Mürzzu-schlag wird geschrieben: Der Arbeiterstgattin Anna Gabriel, welche am 5. November v. J. den neunjährigen Josef Steflitsch aus dem Mühlgange zog und dadurch vor dem Ertrinken rettete, wurde

von der Statthalterei eine Belohnung von 20 fl. zuerkannt.

Deutscher Schulverein. (Aus der Wochenföngung vom 16. Jänner). Neben anderen Gemeinden, Körperschaften und Privaten wird der Vorschusskaffe in Spital a. d. Drau für eine Spende, der Ortsgruppe und Frauenortsgruppe Hernals für einen Kränzchenzweig, den Bergbeamten in Seegraben bei Leoben für den Betrag einer Sylvesterverfeier der geziemende Dank ausgesprochen. Die Mittheilung über die Genehmigung der Bildung des Gaus I und seiner Satzungen wurde zur Kenntnis genommen, für Laffer eine Bücherspende und für die Schule in Luttenberg ein Beitrag zur Schuleinrichtung bewilligt und eine Angelegenheit der Schule in Wittuna beraten.

Vermischtes.

Ein galizisches Cabinetbild. Die jüdische Firma Goldstern und Löwenherz in Lemberg hat vor einiger Zeit „umgeschmissen“. Das allein wäre nun nichts Außergewöhnliches; bei Juden steht bekanntlich der Kaufmann in höchstem Ansehen, der die meisten Concurse ohne Strafgericht und mit großem Profit glücklich überstanden hat. Aber dort kam es seltsam. Die verfrachtete Firma hatte eine Unzahl jüdischer Gläubiger und unter diesen nebst vielen kleinen Geschäftsleuten auch den jüdischen, seit kurzer Zeit geadelten Millionär und Cultusvorstand Samuel Horowitz. Als dieser nun bei der Liquidationstagsfahrt seine Forderungen stellte, geriethen die kleineren jüdischen Gläubiger in ungeheure Aufregung. Sie fürchteten, daß ihre Forderungen durch die Befriedigung des Großgläubigers verloren gehen könnten, und das brachte die armen, nur von Geldwuth besessenen Judengehirne um alle Besinnung. Eine Flut von hebräischen Schimpfwörtern, von denen „Gane“ (Dieb) noch das zarteste war, ergoß sich über den „adeligen“ Horowitz. „Das will unser Cultusvorstand sein?“ schrie der wüthende Judenhäuf, und einzelne Rufe voll höchster Tragikomik aus jüdischem Munde ertönten: „Hoch Lueger, Lueger soll Bürgermeister werden.“ So furchtbar lächerlich ernst wird es den biederen Hebräern nun freilich nicht gewesen sein, aber nichts kann wohl den furchtbaren Druck des jüdischen Capitals schlagender beweisen, als wenn schon Juden, die natürlich an Stelle eines Horowitz nicht anders handeln würden, in antisemitische Rufe ausbrechen.

Grubenunglück. Am 12. d. Mts. entstand in dem an Unfällen so überreichen Ostrauer Kohlenwerk und zwar im Hermenegildschachte ein Grubenbrand, der sechzehn Bergleuten das Leben kostete. Achtzehn Mann liegen betäubt im Spital, dürften aber gerettet werden. Der Grubenbrand ist bereits gelöscht worden.

Die Völker Oesterreichs. Oesterreich-Ungarn hat gegenwärtig 43,680.000 Seelen. Der Nationalität nach zählte man in der Gesamtmonarchie: Deutsch 10,960.000 (davon in Oesterreich 8,840.000), Tschechen, Mähren und Slovaken 7,777.000 (davon in Oesterreich 5,720.000), Magyaren 7,508.000 (davon sind mindestens die Hälfte Magyaren), (davon in Oesterreich 8000), Kroaten und Serben 4,879.000 (davon in Oesterreich 679.000), Polen 3,900.000, Ruthenen 3,668.000 (davon in Oesterreich 3,278.700), Rumänen 2,940.000 (davon in Oesterreich 218.000), Slovenen 1,325.000 (davon in Oesterreich 1,230.000), endlich Italiener 729.000 (davon in Oesterreich 708.000). In der Gesamtmonarchie leben 1,920.000 Juden, davon kommen auf Oesterreich 1,167.000, auf Ungarn 723.000. Oesterreich hat 24,580.000 Einwohner, Ungarn 15,315.000 Einwohner.

Brudermord aus Bruderliebe. Wer löst die Räthsel des Menschenherzens? Der Dichter versucht's mit der Kraft seines Genius und der Darstellungskunst das Leben aber übertraf noch jeden Dichter in der erschütternden Tragik neuer Seelenprobleme. Am 13. d. M. hat in Brünn ein 19jähriger Bursche namens Karl Zach seinen 17jährigen Bruder Eduard und hierauf sich selbst erschossen. In einem zurückgelassenen Schreiben erklärt der Brudermörder seine That: Das Mitleid mit dem an der Fallsucht leidenden Bruder und die Furcht, dieser könnte der schrecklichen Krankheit eines Tages erliegen, hat den jungen Mann zum Bruder- und Selbstmörder gemacht. Die gesunde Vernunft nennt die Schreckensthat Wahnsinn, aber wer vermöchte den ersten Stein auf diesen „Brudermörder“ zu werfen?

Judentaufen in Preußen. Der Uebertritt von Juden zum Christenthume ist in den letzten

Jahren in Preußen außerordentlich häufig geworden. Von 1872 bis 1879, in der sogenannten liberalen Aera, traten nur etwa 66 Juden jährlich über, 1880 waren es schon 120, 1888 erreichte die Zahl 348 und in diesem Jahre wird sie 500 übersteigen. Der Hauptantheil kommt auf Berlin, und zwar aus den Kreisen der Finanzwelt und der Akademiker. Von Letzteren sind es wiederum Juristen und Philologen, die sich, wenn sie eine Staatsanstellung anstreben, bald nach bestandnem Staatsexamen taufen lassen.

Transvaal und die Schulbuben. Der Sieg der Boeren über die englischen Freireiter scheint auch auf die romantischen Empfindungen unserer Schuljugend nicht ohne Einfluß geblieben zu sein. Vor wenigen Tagen schon wußten Wiener Blätter zu berichten, daß zwei jugendliche Ausreißer auf dem Wege nach Afrika in Prag aufgegriffen wurden und schon wieder sind zwei Wiener Gymnasiasten, der Sohn eines Kaufmannes und eines Advokaten, aus Wien verschwunden, um — wie man sehr wahrscheinlich annimmt — in den freien Gefilden Südafrikas, im Kampfe mit Kaffern und englischen Freireitern die Schultyrannie zu vergessen. Hoffentlich heißt die beiden 13jährigen Burschen ein nuchterner Gendarm noch rechtzeitig von ihrer Abenteuerlust. Aber das Eine steht nach mehrfachen Fällen fest: Amerika und die Indianerromantik haben ausgespielt, ein richtiger junger Brausekopf schwärmt jetzt nur mehr für den „schwarzen Erdtheil“.

Die Photographie des Unsichtbaren. d. h. die aufsehenerregende Entdeckung des Würzburger Professors Röntgen, daß man mittelst einer gewissen Gattung elektrischen Lichtes Gegenstände photographieren kann, die sich unter einem für unser Auge undurchsichtigen Verschleße befinden, hat sich als richtig erwiesen. Heute wird in allen physikalischen Kabinetten der Hochschulen der Versuch des Entdeckers, das Knochengerüst seiner eigenen Hand zu photographieren, meist mit Erfolg wiederholt, und nicht lange wird es dauern, wird sich auch die Amateurphotographie der seltsamen Kunst bemächtigt haben. Zweifelsüchtige Leute weisagen der Entdeckung des deutschen Gelehrten, der jüngst vor den deutschen Kaiser geladen und ausgezeichnet wurde, keine große Tragweite, aber was die Entdeckung des neuen Lichtes (x-Strahlen) schon jetzt, an den Anfängen des neuen Studiums unseren Augen enthüllte, ist wohl genug, um weitere und größere Entdeckungen erwarten zu lassen.

Heilige Einfalt. Das Pariser Zuchtpolizeigericht verurtheilte einen gewissen Maire zu zwei Jahren Gefängnis, fünf Franken Geldbuße und Verbot des Aufenthaltes im Departement der Seine während fünf Jahren. Maire hatte sich das Vergnügen gemacht, Leuten die Ohrläppchen abzuschneiden, nachdem er sie vorher von den guten Wirkungen einer solchen Operation überredet hatte. Die Verstümmelten müssen aber auch die Hochschule der Dummheit besucht haben.

Der Kampf um das Wiener Raimundtheater. der schon wiederholt die öffentliche Aufmerksamkeit auch außerhalb Wiens erregte, hat am 15. d. Mts. mit einem in der Theatergeschichte beispiellosen Gewaltacte einen vorläufigen Abschluß gefunden. Der Ausschuß des Raimundtheatervereines, dem der Director Müller-Guttenbrunn beigeordnet und nicht untergeordnet war, hat den Director in einer plötzlich einberufenen Sitzung seiner Stelle bis auf Weiteres enthoben. Trotzdem Director Müller in der künstlerischen Leitung dieses als deutsche Volksbühne gedachten Theaters manche Fehler beging, erregt diese plötzliche Wendung eines schon jahrelang dauernden Ränkespiels in der kunstliebenden deutschen Bevölkerung Wiens große Entrüstung. Ein ganzer Haufen von Ränkeschmieden hat aus den verschiedensten Interessen an dem Sturze Müller-Guttenbrunn's mitgewirkt, der — man mag sagen, was man will — seine Bühne nicht auf den rein kapitalistischen Geschäftsstandpunkt des „Deutschen Volkstheaters“ herabdrücken ließ und weder den Machwerken von einflussreichen Wiener Journalisten, noch den französischen Ehebruchskomödien Zutritt gewährte. Das war den nach fetten Dividenden lästernen Geschäftsleuten im Vereine und verschiedenen selbst nach der Directorstelle strebenden Schauspielern und Journalisten ein Dorn im Auge. Vor einiger Zeit schon erhoben die Wiener Zeitungsschmücke Bahr und Elbogen die wüthendsten Anklagen gegen den Director und bald darauf setzte man diesem einen jüdischen gewesenen Schauspieldirector berückichtigten Andenkens, namens Hirsch, als „Secretär“ zur Seite; nun hat man Müller

seiner Stelle vollends enthoben. An der Spitze seiner Gegner stehen der Architekt und Vereinsobmann Roth und die Regisseure Langhammer und Wachtel. Der ganz unverhofft überumpelte Director hat erklärt, der Gewalt vorläufig zu weichen, er legt jedoch gegen die Rechtsgiltigkeit der Enthebung Verwahrung ein. Auf seiner Seite scheint von den männlichen Schauspielern nur der in Wien sehr beliebte Komiker Fröden zu stehen, der das Theater verließ, um, wie er sagte, nicht mehr zurückzukehren. In der am Abende dieses Theaterpauisches gegebenen Vorstellung des Volksstückes, „Die Spinnerin am Kreuz“ von dem nationalen Dichter Franz Reim bereitete das Publikum dem als Zuschauer anwesenden entlassenen Director stürmische Ehrungen. Die jetzigen Sieger mögen zusehen, ob die Wiener Bevölkerung bei diesem unwürdigen Intriguespiel mitthut und die einstweilen unter die Leitung des Juden Hirsch gestellte Bühne auch weiterhin durch ihren Besuch unterstützt? k—st.

Judenausweisung aus Sibirien. Nach einer Meldung des russischen „Graschdanin“ hat das Ministerium des Innern an die Oberbauleitungen der sibirischen Bahnen ein Schreiben gerichtet, in welchem darauf hingewiesen wird, daß sich viele Juden aus Rußland bei den Bauleitungen oder dergleichen verdingen, um einen Grund zur Ansiedelung zu finden. Das Ministerium gab bekannt, daß die Annahme der Juden als Arbeiter unthätig ist, und daß die bereits angesiedelten Juden binnen einer bestimmten Frist Sibirien verlassen haben müssen.

Zwischen zwei Sonnen. In der Sylvesternacht, just zu der Stunde, da Millionen von Menschen dem neuankommenden Jahre bei Champagner, Punsch und sonstigen kalten und warmen Getränken ihre jubelnde Ehrenbezeugung leisteten, vollzog sich im Weltraume ein Ereignis, das weder auf den Gang der Politik, noch auf das allgemeine Wohlbefinden der Erdenbewohner einen besonderen Einfluß üben dürfte, das aber trotzdem von höchstem Interesse ist. In den letzten Minuten des alten und den ersten des neuen Jahres nämlich kam unsere Erde zwischen zwei Sonnen zu stehen: zwischen unserer Licht und Wärme spendende Tageskönigin und den Sirius. Dieses astronomische Ereignis tritt alle 24.000 Jahre einmal ein! Die Gelehrten nennen eine solche Zeit ein — platonisches Jahr. Wie wohl unsere Erde bei Vollendung des nächsten platonischen Jahres aussehen wird! . . .

Verbot des Handküssens der Volksschüler. Wie die „Nar. L.“ mittheilen, hat der Stadtrath von Prag über besondere Anregung das Verbot, daß Directoren, Lehrer und Katecheten sich von den Volksschülern oder Schülerinnen die Hand küssen lassen dürfen, zu erneuern beschlossen und aus sanitären Gründen die strengste Brachtung dieses Verbots den betreffenden Schulfunctionären zur Pflicht gemacht.

Die „Neue freie Presse“ auf dem Wienerfang. Es ist schon weit gekommen mit unseren vornehmen Intelligenzblättern: jetzt weitest fort sogar schon die „Neue freie Presse“ mit dem „Extrablatt“, diesem Leiborgan des dummen Kerls von Wien in der Kitzelung des Wiener Lokalpatriotismus, besser gesagt: der Wiener Spießbürger-Eitelkeit. Die aufsehenerregenden Ereignisse in Südafrika müssen dazu herhalten, und das genannte Blatt bemüht sich, der Welt einzureden, daß der Name Wien dort unten auch etwas gelte, und nicht etwa bloß die berühmte Depesche des deutschen Kaisers. Es hätte uns ja wirklich gefreut, wenn die „N. f. Pr.“ zu berichten gewußt hätte, daß dieser oder jener Wiener in Transvaal eine angesehene Stellung einnimmt, die der alten deutschen Kaiserstadt an der Donau Ehre macht; sehen wir aber zu, woraus die edle Konkurrentin des „Extrablatt“ die Berechtigung des Ausspruches ableitet, daß der Wiener Name in Johannesburg einen „guten und vertrauten Klang besitzt“. In Johannesburg — wird dort erzählt — erscheint ein deutsches Blatt, die „Deutsche Wacht“, und auf jeder der vier Folienseiten fällt uns etwas Wienerisches in die Augen. Da gibt's zum Beispiel eine „Wiener Bäckerei von Kaufmann und Kraus“, „Wiener Würste“, „Wiener Stühle“, „Wiener Schuhe und Stiefel“, eine „Wiener Damenschützengasse“ u. dgl. All diese „Wiener“ Herrlichkeiten bilden nach der „N. fr. Pr.“ ein „erfreuliches Zeugnis der Werthschätzung, welche Wiener Artikel im fernen Afrika inmitten englischer Konkurrenz genießen“. Die Wiener können sich für solchen Hohn bedanken. Glaubt auch nur ein Mensch, glaubt etwa der phantasiervolle Berichterstatter selbst, daß auch nur ein Stück der in

Die Südmärk.

Sonntagsbeilage zur „Deutschen Wacht“ in Gifli.

Nr. 3.

IV. Jahrgang.

1896.

Selbst geopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

(Fortsetzung.)

Keine von Beiden sprach ein Wort, aber das Schweigen, welches folgte, war beredter als alle Sprache der Menschen. Des jungen Mädchens Haupt sank nieder in den Schoß der Mutter und wie betend faltete diese die Hände über ihrem Scheitel.

Als ein stummer Zeuge der erschütternden Scene stand Hermann daneben; er hatte die eine Hand fest auf den Tischrand gestützt. Die Eröffnungen, welche ihm diese Stunde gebracht, hatten auch an ihm mit rauher Hand gerüttelt. Er hatte Valentine mit der ganzen Leidenschaftlichkeit, mit dem ganzen Feuereifer eines stürmischen, jungen Herzens geliebt und nun diese Zerstörung aller seiner goldigen Illusionen. Dumpf aufstöhnend, bedeckte er die Augen mit der Linken und der qualvolle Laut, der sich ihm entrang, rief auch die bleiche Frau in dem Sessel und das vor ihr kniende Mädchen in die Wirklichkeit zurück. Langsam richtete Valentine sich empor. Ihre Gestalt erzitterte leicht, während sie das that, aber ihr Antlitz war ruhig, fast von einer unheimlichen Starrheit.

„Herr Giesenau,“ hob sie gebrochenen Tones an, „ich war Zeugin alles dessen, was meine Mutter Ihnen anvertraute. Nur ein Zufall ließ mich, erst zu spät bemerken, daß ein Besuch den Salon betreten wollte, in dem Spielzimmer, vor welchem ich gerade stand und welches nur den einen Ausgang nach dem Salon hat, eiligst Zuflucht zu suchen. Weshalb ich das that, darüber weiß ich selbst keine Rechenschaft zu geben. Ich folgte mehr einem instinktiven Antriebe, als einem Gedanken, den meine Vernunft mir eingegeben. So hörte ich jedes Wort. Sie wissen jetzt Alles, wie ich. Lassen Sie uns denn in dieser Stunde von einander gehen für immer. Es muß sein!“

„O, mein armes, mein armes Kind!“ schluchzte Frau de Courcy auf, das Mädchen in ihre Arme ziehend.

Sie, die erbarmungslos mit sich selbst, ihr eigenes Da-sein hingegeben hatte, sie wollte der Schmerz, welcher die Tochter traf, fast überwältigen.

„Ja, es muß sein!“ versetzte Hermann Giesenau düster. „Doch bevor ich gehe, Valentine, sagen Sie mir, ob ich mich täusche, ob Sie mich geliebt haben, wie ich Sie, und ob, wenn nicht ein grausames Verhängnis uns trennte, Sie mich von sich gewiesen haben würden?“

„Herr Giesenau, es kommt zu Nichts, die Wunde nur noch mehr zu erweitern, aber weis-halb sollte ich Ihnen diese Frage nicht beantworten? Ja, ich glaubte Sie zu lieben, wie wahre Liebe liebt; seit dieser Stunde aber weiß ich, daß es der Zug des Herzens war, der Bruder und Schwester unbezwingbar zu einander hinzieht, was ich für Sie fühlte und immerdar für Sie fühlen werde!“

Und dennoch weisen Sie mich von sich für immer, Valentine?“

„Ich wiederhole: es muß sein! Es ist besser für uns Beide. Niemals darf die Welt das Geheimnis erfahren. So scheiden wir denn, versöhnt, aber für immerdar!“

„Valentine, Sie übertragen den Haß, den Sie naturgemäß gegen den Mann hegen, der Ihrer Mutter Leben verbüßerte, auf dessen Sohn?“

„Ich könnte den Mann, der mein Vater ist, niemals lieben, denn er hat alle Liebe seines Kindes bereits verwirkt, noch ehe es das Licht der Welt erblickte, doch ebenso wenig wie Liebe, kann ich Haß für ihn empfinden. Sie aber, Hermann, sind mir lieb und theuer, wie nur ein Bruder seiner Schwester sein kann. Das muß Ihnen genügen und nun lassen Sie uns scheiden, — leben Sie wohl!“

Sie streckte ihm ihre schmale, weiße Hand

entgegen und er nahm dieselbe zwischen seine Hände.

„Valentine, nicht so nicht so lassen Sie uns von einander gehen. Eins noch muß ich von Ihnen wissen; ein Versprechen noch müssen Sie mir geben. Ich habe Sie geliebt bis zur Abgötterei und ich kann es noch nicht fassen, daß Alles so kommen konnte. Ich fühle es, nicht eher wird es ruhig in meinem Innern sein, bis ich weiß, daß Sie das Glück gefunden haben werden, welches — Gott ist mein Zeuge — Ihnen zu schaffen die heiligste Aufgabe meines Lebens sein sollte. Valentine, sagen Sie mir, daß ich der Erste sein soll, der Botschaft von Ihnen erhält, wenn dieses eintrifft?“

„Sie sollen der Erste sein!“ versetzte sie.

„Dank Ihnen Dank!“ antwortete er, sich über ihre Hand beugend und einen heißen, inbrunstvollen Kuß darauf drückend. „Gott segne Sie und lasse Sie so glücklich werden, wie mein Gebet es Tag und Nacht auf Sie herabfließen soll!“

Schweigend hatte Frau de Courcy in ihrem Sessel verharret. Jetzt erhob sie sich schwankend.

„Herr Giesenau, ehe Sie gehen,“ sprach sie gepreßten Tones, „sagen Sie mir, daß Sie mich nicht so ganz verachten?“

„Verachten?“ wiederholte er. „O, Allgütiger, wie könnte ich anderes als Bewunderung für Sie hegen, die Mutter, die sich selbst geopfert für ihr Kind, indem Sie mir Alles sagten? Nein, nächst der Frau, die mir das Leben gegeben wird das Bild der Mutter Valentine's in meinem Herzen den ersten Platz einnehmen. Meine ganze Sympathie gilt Ihnen, der in ihrem Vertrauen Verathenen. Verzweiflung wäre mein Loß gewesen, wenn ich Valentine hätte lassen sollen, ohne die Wahrheit zu erfahren. Wenn es noch der Sühne für Vergangenes bedarf, das Opfer, welches Ihr Herz gebracht, indem Sie sich überwunden, zu reden, muß Alles tilgen. Ich werde noch heute eine Reise antreten, wohin, ich weiß es selbst noch nicht. Ich vermöchte es nicht mehr über mich zu bringen, mit dem Manne, den ich Vater nenne, frei wie bisher zu verkehren. Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen Nachricht von mir gebe?“

„Jedes Lebenszeichen von Ihnen soll uns willkommen sein, Herr Giesenau,“ antwortete

Frau de Courcy mit Herzlichkeit. „Wir scheiden in Frieden!“

„In Frieden!“ gab er zurück, aber ein namenloser Schmerz klang durch seine Stimme.

Noch ein Lebewohl von Einem zum Andern, ein Händedruck, ein letzter Scheideblick und die Portiäre schloß sich hinter Hermann. Im selben Moment wankte Valentine und sank ihrer Mutter lautlos in die Arme.

XLVIII.

Wie Hermann Giesenau heimgelangte, nachdem er das de Courcy'sche Haus verlassen hatte, er würde es nimmer zu sagen im Stande gewesen sein. Der Gedanke, wie er seinem Vater gegenüberzutreten sollte, kam ihm gar nicht einmal in den Sinn, so ausschließlich beschäftigte ihn der furchtbare Schlag, welcher seine unglückliche Liebe getroffen hatte. Er hätte sich wohl selbst kaum Rechenschaft zu geben vermocht, was er zunächst gethan haben würde, wenn nicht ein Ereignis, welches ihn selbst aus der Lethargie, in welche er versunken war, aufrütteln sollte, seiner gewartet hätte. Frau Giesenau, bereits seit Wochen leidend war plötzlich so gefährlich erkrankt, daß der Arzt eine unverzügliche Ueberführung der Patientin nach Nizza als dringend geboten verlangt hatte. Es war Helene, die mit den schonendsten Worten dem Sohne der edlen Frau, welcher sie so viel zu verdanken hatte, diese Thatsache eröffnete. Seine Frage, ob er die Mutter sehen könnte, bejahte Helene nicht nur, sondern erklärte ihm vielmehr, daß die Leidende bereits wiederholt nach ihm verlangt habe. Unverzüglich begab er sich, von Helene geleitet, nach dem Krankenzimmer. Die Mutter lag in den Kissen zurückgelehnt und Hermann fand sie sehr verändert. Nachdem sie einige besorgte Fragen ihres Sohnes, ihren Zustand betreffend, beantwortet hatte, machte sie Helene ein Zeichen, mit demselben allein sein zu wollen, und geräuschlos zog das junge Mädchen sich zurück.

„Hermann,“ hob die Kranke, nachdem die Thür sich wieder geschlossen, leisen Tones an, „ich habe Dir eine wichtige Mittheilung zu machen. Ich darf nicht viel sprechen, aber dieses muß sein. Ich werde mich kurz fassen. Du weißt, weshalb Helene in unser Haus kam. Ich hatte sie stets

lieb wie eine Tochter; so interessierte ich mich mehr für sie und das Mißgeschick, welches sie und ihren Vater betroffen hatte, als wie das sonst wohl der Fall gewesen wäre. Der Name des Hauptgläubigers erweckte in mir Mißtrauen; Helene's Trauer schnitt mir in die Seele. Ich ließ durch den alten Herrn Grothe Nachforschungen nach dem Verschwundenen anstellen und hatte die Genugthuung, zu erfahren, wo er sich befindet. Sofort sandte Herr Grothe seinen zukünftigen Schwiegersohn nach London und so viel Herr Hofmeister diesem zu trauen wagte, erzählte er ihm den Hergang, womit ein Streiflicht auf die Bankrottaffaire fällt, welches den denkbarsten Verdacht vollauf rechtfertigt. Zur völligen Ueberführung des Schuldigen aber bedarf es vollgiltiger Beweise. Was der unerschütterliche Mann dem Fremden abschlug, Dir wird er es zweifellos nicht versagen. Wirft Du Deiner Mutter die Bitte verweigern, nach London zu reisen und die verlorene Ehre eines braven Mannes retten? Einst liebtest Du Helene, und ist jene Neigung auch in Deiner Brust erstorben, denke, sie sei Deine Schwester, um die Du es thust!"

Des Appells an seiner früheren Liebe zu Helene hätte es nicht bedurft, um Hermann's Willfährigkeit zu erwecken. Ach, hätte das Auge der Mutter in seinem Innern zu lesen vermocht, was darin vorgieng! Aber kein Wort, kein Blick durfte es der ohnehin genug Leidenden verrathen.

"Ich werde noch heute abreisen, Mutter!" erklärte er bestimmt, sich über sie beugend und sie küssend. "Werde ich, wenn ich zurückkehre, Dich noch hier finden?"

"Ich fürchte, nein, mein Sohn," versetzte Frau Giesenau matt. "Vielleicht folgst Du mir nach Nizza?"

"Vielleicht!" wiederholte Hermann gedankenvoll. — — — — —

Die Frühlingsstürme rissen draußen die Blüthen von den Bäumen und überschütteten alle Wege des weiten, schönen Parkes damit. Durch die geöffneten Fenster, vor welchen die Jalousien zur Hälfte herabgelassen waren, drang ein Wohlgeruch von Blumenduft herein, während die Vögel draußen zwitscherten und sangen.

Herr Nikolaus Kolbe sah von all' dem Leben in der Natur Nichts. Er saß, das Haupt

auf beide Hände gestützt, vor seinem Schreibtisch und starrte auf das Papier nieder, welches vor ihm ausgebreitet lag. Es war ein großes, actenmäßiges Schreiben und der Inhalt mußte der unerquicklichsten Art sein, denn nur etwas ganz Außerordentliches war im Stande, diesen Mann aus seinem Gleichmuth zu bringen.

"Verwünscht!" rief er, plötzlich aufspringend und dabei den Sessel zurückschleudernd, daß er umstürzte. "Verwünscht dieser Tag! Zuerst der eine Schlag, der schon genug ist, Einem die Welt zu vergällen und nun noch dieses? Teufel, was kann daraus werden!" Er maßigte den hastigen Schritt und wischte sich mit dem seidenen Tuch den Schweiß von der Stirn, der ihm vor dieselbe getreten war.

Bei dem Schreibtische angelangt, blieb er wieder stehen und streckte eben seine Hand nach dem verhängnisvollen Papier aus, um sich von der Wichtigkeit des vernommenen Inhaltes zu überzeugen, indem er dasselbe nochmals las. Aber in demselben Momente prallte er fast zurück vor dem Klopfen, das sich an der Thür hörbar machte. Doch die Verwünschung, die er ausstoßen wollte, erstarb auf seinen Lippen beim Anblicke der hohen, in tiefe Trauer gekleideten, schlanken Mädchengestalt, welche, ehe er einen Laut über seine Lippen zu bringen vermochte, die Schwelle überschritt, die Thür hinter sich schloß und auf ihn, der wie zu Stein erstarrt da stand, zutrat.

Wäre das Haupt der Medusa plötzlich vor ihm aufgetaucht, Herr Nikolaus Kolbe hätte nicht entsetzter dareinschauen können, als wie er auf die Eingetretene sah, welche keine andere als Helene Hofmeister war. Seine Lippen bewegten sich, als wollte er sprechen, aber kein Laut kam über seine Lippen. Die Stimme versagte ihm den Dienst.

"Sie sind überrascht, mich hier zu sehen," hob das junge Mädchen in dem denkbar ruhigsten Tone an. "Ich begreife Ihr Erstaunen. Mein Erscheinen kann Ihnen nicht angenehm sein. Die Erinnerung, welche sich an den einen Besuch in diesem Hause knüpft, zu dem mich die Verhältnisse zwangen, ist auch für mich eine peinliche. Damals trieb mich die Angst die Sorge um den geliebten Vater hieher; vielleicht ist die Rücksichtnahme, welche mein heutiges Kommen veranlaßt, eine falsche, schlecht angebrachte. Doch sei dem, wie es

wolle. Ich will nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, wenn Sie mich nicht dazu treiben denn von Ihnen wird es abhängen, wie unsere Unterredung dieser Stunde ausfallen wird!“

Sie hatte mit großer Ruhe gesprochen und er hatte ihre sonderbare Einleitung mit wachsendem Erstaunen angehört. Inzwischen aber war es ihm gelungen, seine Sprache zurückzugewinnen.

„Ich vernehe Sie nicht, mein Fräulein,“ versetzte er und seine Stimme bebte leicht. „Sie sprechen für mich in Räthseln. Wollen Sie nicht die Güte haben, mir zu erklären —“

Sie leistete seiner stummen Handbewegung, Platz zu nehmen, keine Folge, sondern fiel ihm bei den letzten Worten zögernd inne hielt, in die Rede;

„Die Erklärung ist bald gegeben. Das letzte mal, als wir uns sahen, machten Sie Ihre Bedingungen, heute bin ich gekommen, um die meinen zu stellen!“

„Fräulein Hofmeister, Sie sprechen kühn —“

„O, keine Komödie mehr, mein Herr! Sie sind entlarvt! Ihr falsches Spiel ist aufgedeckt!“

„Mein Fräulein, Sie vergessen sich!“

„Nicht eine Minute! Beruhigen Sie Ihr zartes Gemüth! Ich weiß nur zu genau, was ich spreche. Doch die Luft in diesem Zimmer beengt mich. Kurz denn: Ich weiß, wo mein Vater ist; Ihre Behauptung, daß Ihnen sein Aufenthalt unbekannt sei, war eine Unwahrheit; Sie standen mit ihm in regelrechtem Briefverkehre, ja, noch mehr, Ihre falschen Drohungen, die wie alles, was Sie thaten, auf Betrug beruhten —“

„Fräulein Hofmeister!“ Mit geballten Fäusten, wuthzitternd trat er dicht vor sie hin; aber ruhig begegnete sie seinem Blicke.

„Ihre falschen Drohungen allein,“ fuhr sie unbeirrt fort, „trieben ihn in die Flucht. Die Schmach, welche sie ihm vormalten, war gar nicht vorhanden. Sie waren sein Dämon, indem Sie für ihn so speculirten, daß ihn Verlust auf Verlust treffen mußte, während Sie seine Interessen zu vertreten vorgaben. Aber was zähle ich es auf, was Sie alles thaten, um den Mann, der Ihnen blindlings vertraute, zu vernichten? Die Beweise sind vorhanden, daß Sie meinen Vater ruinierten. Von maßgebender Seite wird Ihnen das schon klar gemacht werden. Nicht darum bin

ich heute hiehergekommen in das Haus, dessen Schwelle ich nie mehr zu überschreiten gedacht hatte. Ich könnte die Dinge ja ruhig ihren Lauf nehmen und Sie die Strafe treffen lassen welche Sie in vollstem Maße nur allzuwohl verdienten, aber trotz dem, was Sie an meinem armen Vater und an seiner unglücklichen Tochter Uebles thaten, kann ich es nicht über mich gewinnen, das geschehen zu lassen, ohne den Versuch gemacht zu haben, Sie zu bewegen, freiwillig Verzicht zu leisten und die Ehre meines Vaters aus eigenen Stücken wieder herzustellen!“

„Und wenn ich, um an Ihre Ausführungen anzuschließen, es nun vorziehe, das nicht zu thun?“ fragte Herr Nikolaus Kolbe mit seinem gewohnten, lauernden Gesichtsausdrucke,

„So wird geschehen, was ich von Ihnen abwenden wollte, von Ihnen und von meinem armen Vater, der genug der Unbill bereits gelitten hat.“

„Und was verlangen Sie großmüthig?“

Sie überhörte den trotz dem Ernste der Situation höhnischen Klang seiner Stimme.

„Nichts mehr, als was unser Recht ist: die Herstellung der alten Verhältnisse, wie dieselben waren ehe mein beklagenswerter Vater Ihnen zum Opfer fiel!“

„Mir zum Opfer fiel!“ wiederholte Herr Nikolaus Kolbe mit Spott. „Sie reden mit der Unvernunft eines Kindes! Ihr Herr Vater war ein sehr gewiegter Geschäftsmann, erfahren genug, um alles gründlichst zu prüfen, was er zu thun beabsichtigte und was er that. Alles, was ich in seinem Interesse vornahm, geschah auf seinen ausgesprochenen Wunsch. Es kann also von einem Opfer, zu welchem er geworden sein soll, keine Rede sein!“

„Herr Kolbe ich sagte Ihnen bereits einmal, die Beweise sprechen gegen Sie. Ein Proceß muß die Rechte meines Vaters unzweifelhaft feststellen. Allein Sie sollten einen solchen nicht minder als ich vermeiden zu sehen wünschen —“

„Ah, Sie wollen mich einschüchtern —“

„Nichts liegt mir ferner als das. Aber ich möchte meinem theuern Vater die Qualen einer solchen Verhandlung ersparen.“

(Fortsetzung folgt.)

Johannesburg angekündigten „Wiener“ Waren wirklich in Wien, von Wiener Gewerbsleuten erzeugt wurde? Die einzige „Damencapelle“ mag echt sein, alles Andere ist zweifellos fremdes Erzeugnis, wohl gar Ramschware, deren jüdischer oder englischer Händler den guten alten Namen des Wiener Gewerbes mißbraucht, um Absatz zu finden. Aber der Wiener, von dem die „N. fr. Pr.“ selbst vorsichtig andeutet, daß er bisher von Johannesburg und Prätoria nichts gewußt hat, muß geliegt werden — selbst um den Preis eines plumpen Schwindels, und als einzige Entschuldigung, die ein Blatt, wie die „N. fr. Pr.“ für eine so niedrige Speculation anführen kann, bleibt eben bloß die Annahme, daß auch das „Weltblatt“ aus der Wiener Fichtegasse bereits den Boden unter seinen Füßen wanken fühlt.

Socialdemokratische Kinderbücher.

Dem „B. N.“ wird geschrieben: „Die gewissenloseste und absteulichste Verwirrung der Gegenwart bilden die Kinderbücher, welche aus der socialdemokratischen Parteimache hervorgegangen sind. Diese Tendenzliteratur ist eine Verführung am Kindesgemüth, wie sie nur Parteianatismus in's Leben rufen konnte. Es ist die Socialdemokratie, welche auch diesen Fluch auf sich genommen hat, um von frühester Kindheit an die Herzen der Kinder mit Klassenhaß zu erfüllen. Diese Kinderbücher machen die Verwahrlosung des Gemüthslebens recht eigentlich zum Hauptzweck. Die praktische Gottlosigkeit, der verbissene Atheismus und Classenhaß stellen sich hier die Aufgabe, jeden Hauch christlichen und vaterländischen Geistes aus diesen Kinderbüchern zu verbannen, aber desto mehr auf König und Minister, Pfaffen und Edelmann, auf Mannon und Moloch und auf die Schergen der rohen Gewalt, als welche sie den Wehrstand hinstellen, zu schimpfen und alles, was unserer Nation heilig ist, zu verlästern. Es kann nichts Unkindlicheres geben, als solche für „Proletariatskinder“ bestimmte Literatur, die den „zielbewußten“ Eltern von Parteiwegen für schweres Geld aufgedrängt wird, um den Kindern selbst den Frieden der so kurzen Kinderzeit zu rauben... Vergleiche das Märchenbuch für Kinder des Proletariats, das Bilderbuch: Arm und Reich, der Arbeit A-B-C, das Bilderbuch für kleine und große Kinder, u. a. m.“

Also der Art ist diese absonderlich politische Partei der Neuzeit, deren zielbewußte Führer den zielbewußten, durch Dick und Dünn rücksichtslos trabenden Anhängern mit pompösem Worischwall den Himmel auf Erden versprechen, aber doch ihren Kindern den Himmel ihrer Kindheit rauben, indem sie ihnen den Atheismus predigen, den grimmigsten Haß einflößen gegen die bestehende Gesellschaft, das Gemüth mit plumpen Füßen zertreten und alles menschliche Gefühl ausmerzen. Diese zielbewußten Führer dieser absonderlich politischen Partei müssen aber durch ihre Agenten den Bauernstand auch noch aufreizen und verheizen, daß er seinen Pflichten und seinen alten Gewohnheiten untreu werde; diese zielbewußten Führer dieser

*) Der Berliner socialdemokratische „Vorwärts“ berichtet, daß am 16. d. M. über Drahtanweisung der Breslauer Staatsanwaltschaft ein sogenanntes „Märchenbuch für Kinder des Proletariats“ beim Buchhändler Blatz in 643 Exemplaren bestellt wurde.

absonderlich politischen Partei müssen aber auch noch die Männer des Wehrstandes durch alle Mittel ihrer unlauteren Ueberredungskunst verwirren und fahnenflüchtig machen.

Sie müssen durch planmäßiges Demoralisiren und schlaues Agitieren alle, aber auch alle problematischen Existenzen an sich ziehen, bis jene imponierende Anzahl von Fäustepaaren da ist, die hinreichend genug wären, um dann mit der Sturmwüthigkeit einer Mongolenherde auf die bestehende Gesellschaft herfallen und sie vernichten zu können; sie verheizen ihren strammen Anhängern, daß aus dem Zusammenbruche der bestehenden Gesellschaft der rothe Glückseligkeits- und Zukunftsstaat glorieich aufwachsen werde mit jedem Comfort und allen Schlaraffenlandsherrlichkeiten für jeden einzelnen, zielbewußten, tapferen Weltschmerz, doch — jeder weiß, daß die Folge davon nur das gräßliche, bluttriefende Chaos sein kann, in welchem durch einige Zeit die maßlose Grobsinnlichkeit ihre greulichen Orgien feiern wird, dann aber — nach wüstem Rausch und bitterem Ragenjammer — der wieder erstarkenden, organisierenden vernünftigen Ordnungspartei weichen muß. — Darum — die Augen auf — und wachet — und verbütet es, daß die Propheten des rothen Staates nicht ihre ruchlosen Pläne verwirklichen können, daß nicht der rothe Drache aus dem schwarzen Abgrunde heraussteige, die sorglose Welt überfalle und alle Cultur vernichte!

Eingesendet.

Mode-Bericht. Frühjahr/Sommer 1896. Die bekannte Seiden-Fabrik G. Henneberg in Zürich schreibt uns: Auch im Frühjahr 1896 nimmt das Taffetgewebe wieder die erste Stelle ein, und zwar gestreifte und karierte Seidenstoffe, sowie Chinés in allen möglichen Variationen, zwei-, drei- und mehrfarbig; die großen Nouveauté-Häuser in Paris und London haben Orders darin bis zum Mai gegeben, ein Zeichen, daß wir auch im Herbst die Seidentaffete noch beibehalten werden; ferner schottische karierte Stoffe, die aber durch die verschiedenen Kombinationen in den neuen Modestichen den Charakter des echt „Schottischen“ eigentlich verlieren. Damaste in mittleren und kleinen Effecten, Blümchen und Figuren sind sehr viel bestellt worden auf Atlas- und auch Taffet-Grund in schwarz, weiß und farbig. Für große „Gala-Roben“ haben wir den „Moirée-Velours“, ein auch das verwöhnteste Auge fesselndes neues Gewebe, das wohl einige Jahre seine Machtsstellung behaupten wird, umsomehr, als der Faltenwurf einen sammtartigen Effect hervorbringt, was bei dem bekannten Moirée antique keineswegs der Fall ist, zudem stellen sich die Preise nicht höher für „Moirée Velours“. In Merveilleux- und Surah-Geweben sind kaum nennenswerte Aufträge eingelaufen; dagegen sind unsere alten Freunde: Bedruckte Seiden-Foulards wieder in den entzückendsten Mustern eingerückt: Chiné-Effekte zum großen Theil, auch feine Ranken-Muster, sowie kleine Figürchen und Streu-Blümchen. Der neue Futterstoff, „Moirée moderne“ wird nun auch in farbig fabrikt und findet allgemeinen Anklang; er verbindet in einem Stoff die früher notwendigen zwei: Serge oder Faille und den Koffhaartstoff; der letztere fällt gänzlich weg, da der „Moirée moderne“ genügend steif ist. — Neue Farben, d. h. dominierend hervortretende haben wir nicht zu verzeichnen, da wie gesagt wenig einfarbige Stoffe bestellt worden sind,

zudem sollen auch die gefährlichen „Ombres“ wieder aufgenommen werden, die ja selten eine Saison überdauern.

Ball-Seidenstoffe 35 Kr.

bis 14.65 per Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 35 Kr. bis 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. **Seiden-Fabriken G. Henneberg (f. u. t. G.) Zürich.**



Radeiner Sauerbrunn

Reichhaltige Natron-Lithionquelle Europa's. Gegen Gicht, Rheum, Verdauungs-Krankheiten u. catarrhalische Leiden. Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges. Zahlreiche Atteste.

Brunnenöffnungen gratis.

Curanstalt Bad RADEIN,

Post- und Bahnstation Steiermark. 851-20 Depot bei Herrn

Johann Kappmann in Cilli.



J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz

versendet per comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwerste Tula von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendeluhren und Uhrenketten etc. billiger wie überall. — Auch neueste und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. — Um Näheres verlange Jedermann den Preis-Courant. 12-9

Verdauungsstörungen,

Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die

Katarrhe der Luftwege,

Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird. (III.)

Anker Liniment Capsici comp.

aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets kurzweg als

Richters Liniment mit „Anker“

und nehme vorfichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an. **Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.**



Molkereien, Milchwirthschaften,

Gesund und nahrhaft.

Koestlin's candirter Malz-Kaffee
einzigster & vollständiger Ersatz für echten Kaffee von L. Koestlin BREGENZ

medicinisches Autoritäten empfohlen.

557

bierte Garantie und Referenzen zur Erzeugung der besten Molkereiprodukte, durch fachgemäße Einrichtung nach den neuesten Erfahrungen mit meinen unübertroffenen Maschinen und Geräthen in Verbindung mit technisch-commercieller und praktischer Anleitung, um die höchste Verwertung der Milch zu erzielen.

Anton Pfanhäuser

Maschinen-Fabrik und Molkereitechnisches Bureau, Wien XVI.

Wien 16/I, Ottakring, Panikengasse 32.

Cataloge mit Betriebs-Instructionen stehen zu Diensten. 672-50

Breblauer Sauerbrunnen,

reinsten alkalischen Alpenfäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbesondere bei Gicht, Rheum, chron. Katarrhen der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. **Breblauer Brunnen-55-90**

Verwaltung in Breblau. Post St. Leonhard, Kärnten

Philipp Neustein's verzuckerte abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. B.



Man verlange „Neustein's“ abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's

Apothete zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plantengasse 6, Depot in Cilli bei den Herren Adolf Marek, Karl Gela, Apotheker. 809—24

SARG's anerkannt unentbehrliches Zahnputzmittel



viele MILLIONEN male erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen als bestes Erhaltungsmittel gesunder und schöner Zähne. Ueberall zu haben. 899—30

MÜHLE Säge, Hopfen- garten und Wiese in St. Peter im Sannthale Nr. 58

verkauft oder verpachtet zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen 52—29

J. METZL, Wien, 2/2, Untere Donaustrasse Nr. 9.

J. Pserhofer's Apotheke „Zum gold. Reichsapfel“ Wien, I. Singerstraße Nr. 15.

J. Pserhofer's

Abführ-Pillen, vormals Blutreinigung-Pillen genannt, altbekanntes, leicht abführendes Hausmittel. 890—12

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Kr., bei unfrankierter Nachnahmeendung 1 fl. 10 Kr. Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrags kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 Kr., 2 Rollen 2 fl. 30 Kr., 3 Rollen 3 fl. 35 Kr., 4 Rollen 4 fl. 40 Kr., 5 Rollen 5 fl. 20 Kr., 10 Rollen 9 fl. 20 Kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich, J. Pserhofer's Abführ-Pillen zu verlangen und darauf zu achten, dass die Dedelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer, und zwar in rother Schrift trage.

Frostbalsam von J. Pserhofer. 1 Tigel 40 Kr., mit Francozusendung 65 Kr.

Spitzwegerichsaft, 1 Flaschen 50 Kr. **Kropfbalsam**, 1 Flasche 40 Kr., mit Francozusendung 65 Kr.

Stolls Kola-Präparate, vorzügliches Stärkungsmittel für den Magen und die Nerven. 1 Liter Kola-Wein oder Elisir fl. 3.—, 1/2 Liter fl. 1.60, 1/4 Liter 85 Kr.

Bittere Magentinctur, (früher Lebensessenz oder Prager Tropfen genannt). Gelinde auflösendes Mittel von anregender und kräftigender Einwirkung.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr. Zeitungen angeforderte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten theils vorräthig, theils werden alle etwa nicht auf Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmeendungen.

Die obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in Cilli beim Apotheker Gela.

auf den Magen bei Verdauungsstörungen, 1 Flaschen 22 Kr., 1 Dbd. fl. 2.—

Wundenbalsam, 1 Flasche 50 Kr. **Diaberbrustpulver**, 1 Schachtel 35 Kr., mit Francozus. 60 Kr.

Lamochinin-Pomade von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.

Heilpflaster für Wunden von weiland Prof. Stendel, 1 Tigel 50 Kr., mit Francozus. 75 Kr.

Universal-Reinigungssalz von A. B. Bulrich. Hausmittel gegen schlechte Verdauung, 1 Paket fl. 1.

HERBABNY's unterphosphorigsaurer

Kalk - Eisen - Syrup

Dieser seit 26 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 Kr., per Post 20 Kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depôt:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: Carl Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller Feldbach: J. König. Gonobitz: J. Pospischil. Graz: Anton Nedwed. Lebnitz: O. Russheim. Marburg: G. Bancalari. J. M. Richter, W. König. Mureck: E. Reich. Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk. Radkersburg: M. Leyrer. Windisch-Felstritz: Fr. Petzolt. Windischgraz: L. Höfle. Wolfsberg: A. Huth. Liezen: Gustav Grösswang. Laibach: W. Mayr. N. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschlager. 4—40

Die Vertretung und Annahmestelle

der
chemischen Waschanstalt, Färberei u. Vorhänge-Appretur

von
Adolf Sidenberg

Wien XII, Meidling, Schönbrunnerstraße 112

ist an eine solide Firma oder Persönlichkeit mit großem Bekanntschaftskreise zu vergeben.

Anträge beliebe man an obgenannte Adresse zu richten. 44—0

Wie unumgänglich notwendig das

Bespritzen der Weingärten

ist, hat sich in der letztverflossenen Campagne deutlich erwiesen, nachdem nur die bespritzten Culturen erhalten blieben. Am besten für diesen Zweck hat sich

Ph. Mayfarth & Co.'s
Patentirte
selbstthätige
Reben-
und



Pflanzen-
Spritze
Syphonia

bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt. — Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen. Man verlange Abbildung und Beschreibung von

PH. MAYFARTH & Co.

949—10

Fabriken landwirth. Maschinen, Special-Fabrik für Weinpressen und Obstverwertungsmaschinen

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr 76.

Cataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Magentropfen

des Apoth. C. Brady
(Mariazeller Magentropfen),



bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des C. Brady in Kremsier (Mähren), ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Die Magentropfen des Apoth. C. Brady (Mariazeller Magentropfen) sind in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muss sich die nebenstehende Unterschrift

finden. Bestandtheile sind angegeben. Preis à Flasche 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, dass meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift C. Brady versehen sind.

Die Magen-Tropfen sind echt zu haben in CILLI: Apotheke zur Mariahilf. 865—35

Wajstisch und Thüren streicht man nur
Schnell und gut mit „Weißer Glazur“.
Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann
Glänzt sie wie weißes Porzellan.
Um 90 Heller kauft man sie
In jeder großen Droguerie.

51-7

Vorräthig in Gili bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

FRANZ JOH. KWIZDA



Kwizda's

Restitutionsfluid

k. und k. priv. Waschwasser für Pferde.
Preis 1 Flasche 1 fl. 40 kr. ö. W.

Seit mehr als 30 Jahren in Hof-Marställen, in den
grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Ge-
brauch zur Stärkung vor und Wiederkräftigung
nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauch-
ungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd
zu hervorragenden Leistungen im Training.

(I.) 388-15.

Haupt-Depot:
Kreis-Apotheke
Korneuburg bei Wien.

Zu beziehen
in allen
Apotheken und
Droguerien
Oesterreich-
Ungarns.

3 goldene,
15 silberne
Medaillen,
12 Ehren- und
Anerkennungs-
Diplome.

K. u. k. österr.-ungar.
Hoflieferant.

Man achte ge-
fälligt auf obige
Schutzmarke
und verlange
ausdrücklich
KWIZDA's
Korneuburger
Restitutionsfluid.

Schicht's Patent-Seife

mit Marke „Schwan“ ist die
beste aller Seifen.

Inserate

finden die weiteste
Verbreitung
in der
„Deutschen Wacht“.

Kathreiner's
KNEIPP-MALZ-KAFFEE



Überall zu haben - ½ Kilo 25Kr.

Was
Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
ist?

Er ist ein wirklicher Gesundheits- und
Familienkaffee, welcher durch die
Kathreiner'sche Fabrikationsweise den be-
liebten Bohnenkaffee-Geschmack erhält.
Dadurch allein schon unterscheidet sich,
außer seinen übrigen Vorzügen, dieser
Malzkaffee von allen anderen derartigen
Erzeugnissen.

Der Kathreiner-Kaffee ist der schmack-
hafteste, gesündeste und billigste Zusatz zum
Bohnenkaffee. Er ist ein reines Natur-
product in ganzen Körnern und wird mit
größtem Vortheil verwendet an Stelle

der gemahltenen, daher für das kaufende Publikum uncontrolirbaren Kaffee-Surrogate,
welche, wie durch amtliche Untersuchungen nachgewiesen, häufig mit fremden Beimischungen
gefälscht sind. Mit ein Drittel Zusatz beginnend, kann man später halb Bohnenkaffee,
halb Kathreiner-Kaffee nehmen, und so neben den unschätzbaren Wirkungen für die Ge-
sundheit in jedem Haushalt ein bedeutendes Ersparniß erzielen.

Der Kathreiner-Kaffee wird von den hervorragendsten Ärzten empfohlen und be-
währt sich täglich mehr als zuträglichstes Genußmittel in öffentlichen Instituten sowie in
Hunderttausenden von Familien. Auch »pur«, d. h. ohne Zusatz von Bohnenkaffee, ist
der »Kathreiner-Kaffee« das vorzüglichste Kräftigungsmittel sowie das gesündeste, leicht
verdaulichste und zugleich wohlgeschmeckendste Getränk.

Keine gewissenhafte Hausfrau und Mutter, kein Kaffeetrinker überhaupt,
sollte im Interesse der Gesundheit länger säumen, Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee zu verwenden. Nur achte man, der werthlosen
Nachahmungen wegen, durch welche man das Publikum noch
immer zu täuschen sucht, beim Einkauf auf die weißen Original-
pakete mit nebenstehender Schutzmarke und dem Namen

Kathreiner!

Vorsicht! Im eigenen Interesse lasse man sich nicht über-
reden! Der echte „Kathreiner“ kann und darf niemals offen
zugewogen oder in einer anderen Verpackung verkauft werden.



Eine Fabriks-Niederlage

mit Patent-Artikeln acceptiert

Agenten

für jede Gemeinde und Umgebung. Monat-
liches fixes Gehalt zugesichert. Die Agentur
kann auch als Nebenbeschäftigung über-
nommen werden. — Offerte unter Ch.
„Sicherer Verdienst“ an Aug. Vlk.
Prag 1050/II. 60-11

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen P. T. Kunden
in der Provinz

diene zur Nachricht, daß die
Einsendung eines Muster-
rodes genügt, um ein passen-
des Kleid zu beziehen.

Illustrierte Maß-Anleitung
franco.

Nichtconvenientes wird
anstandslos umgetauscht oder
der Betrag rückerstattet.

115-32 Hochachtungsvoll
Jakob Rothberger
f. u. l. Hoflieferant
Wien, Stephansplatz.

2 Jahre Garantie!



Remontoir, Nidel . fl. 3.85
„Sil.“ 1000 Goldr. „ 7.15
„I. Damen „ 8.25
Spiral-Regule 15 St. „ 13.20
mit 16 St. I. Châton
System Glashütte „ 17.05
Goldin-Rem. 3 Dedi „ 6.60
„ gar. haltbar „ 9.90
Weder, Anregang,
leuchtend „ 1.87
Regulateur 1 Tag
geh. u. Schlagw. „ 5.50
Regulateur 10 Tage
geh. u. Schlagw. „ 8.25

Illust. Preis-Courant über Uhren, Ketten,
Weder, Regulateure, Gold- und Silber-
waren bis zum feinsten Genre gratis und
franco. Nicht Passendes wird umgetauscht
oder der Betrag zurückerstattet. 940-10

Eng. Karscher, Uhrenfabrik
Bregenz, Vorarlberg.

Ein Lehrlinge

mit guten Schulzeugnissen, beider
Landessprachen mächtig, wird sofort
aufgenommen in der gemischten Waaren-
handlung des 43-6

Josef Wagner
St. Marc in b. Erlachstein.

Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5

eingerrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

Ueberrnahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preis-Gourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. etc.

Ueberrnahme von Broschüren und Werken.

Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht“

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge.

Eigene Buchbinderei.

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei Joh. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

Josef Rebeuschek

Fleischhauer,

Cilli, Hauptplatz, vorm. Klabucar

und

Grazergasse (Hôtel Ochs).

Ich offeriere:

Prima-Ochsenfleisch

per Kilo Vorderes 44 kr.
„ „ Hinteres 56 kr.

Zahlreichen Zuspruch erbittet

34-8

Josef Rebeuschek.

Zu verpachten

schöner Meierhof in dem Markte Gonobitz, vorzügliche Gründe.

61

Gutsverwaltung Vinaria,
Post Gonobitz.

Wer hustet

nehm die
rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen 824-22

KAISER'S Brust-Bonbons

Helfen sicher bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh und Verschleimung.

Durch zahlreiche Atteste als einzig bestes und billigstes anerkannt.

In Pak. à 10 u. 20 kr. erhältlich bei Adolf Mareck, Apotheker u. Carl Gella, Apotheke z. Marienhilf in Cilli. Martin Petek in Gross-Sonntag.

Fangen Sie keine Ratten und Mäuse

sondern vernichten Sie dieselben mit dem 777-10 sicher wirkenden

V. Kobbe's HELEOLIN.

Unschädlich für Menschen und Haustiere. Dosen à 50 kr. und 90 kr. erhältlich im Hauptdepot bei J. Grottel in Brünn. Cilli: Fr. Rischlawy, Droguist.

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen in der Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ in Cilli, Rathhausgasse Nr. 5.

Schöne Wohnung

Schulgasse 18, II. Stock, 3 Zimmer, Küche, Dachboden und Keller, ab 1. Februar zu vermieten. Auskunft dortselbst, oder beim Hausbesorger. 30-6

Schöne Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zugehör, ist sofort zu vermieten. Näheres im Café Hausbaum. 892-2

L. M.

post. rest. bitte zu beheben.

Eine

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Speise, ist sofort zu vermieten. Nähere Auskunft „Grüne Wiese“. 62-8

Eine schöne 47-9

Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speise- u. Dienstbotenzimmer, Gartenbegehung, Saunabadbenutzung, per 1. Februar dieses Jahres zu vermieten. Auskunft: Schulgasse Nr. 11, 1. Stock.

Gegründet 1870.
Herren-, Damen- u. Kinder-
Wäsche-Erzeugung
en gros und en détail
Preis und Ware ohne Konkurrenz.



Für tadellosen Schnitt und reellste Bedienung garantiert die Firma
C. J. Hamann
Laibach
Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k. Officiers-Uniformierungen und der Uniformierung in der k. u. k. Kriegsmarine. 13-80
Preis-Courante
in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache werden auf Verlangen franco zugesandt.

Die Speditions-Firma RUDOLF EXNER,

Grossfahrman,

CILLI, Spitalgasse 2

empfiehlt sich

zur Ueberrnahme von Ueberrsiedlungen in loco und nach Auswärts zu billigsten Preisen.

Täglicher Waren-Transport von und zur Bahn für Kaufleute und Private.

Privatfahren nach speciellem Uebereinkommen.

Möbeltransporte ohne Emballage in eigenen Patentmöbelwagen. 56-11

Gefunden wurde,

dass man am besten bedient wird in Johann Warmuth's Herren- und Damen - Frisier - Salon, Grazerstrasse 10, vis-à-vis Hotel Koscher.

39-8

Verloren

wurde ein Handschuh Sonntag, den 5. Jänner nach Schluß der Vorstellung auf dem Wege vom Theater bis zur Rathhausgasse Nr. 22. Abzugeben in der Buchhandlung Fris Rakusch. 63

Sehr kleiner Hund

weiß, mit zwei braunen Flecken, braunem Kopfe, herausstehender Zunge. spitz Schnauze, sehr dickem Schweife, zahlos, auf den Ruf „Sherry“ hörend, hat sich verlaufen. Zustandebringer erhalten sehr gute Belohnung. — Adresse in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“, Rathhausgasse 5.

53-7 COMMIS

Gemischwarenhandler, flotter Verkäufer, wird aufgenommen in einem großen Gemischwarengeschäfte Untersteiermark. Anbote unter „Commis Nr. 53“ an die „Deutsche Wacht“; ferner ein Lehrling aus besserem Hause wird aufgenommen bei F. Matheis in Rann Gemischwaren- und Landesproductengeschäfte.

Commis,

guter Manufacturist und tüchtiger Verkäufer wird sofort akzeptiert in der Gemischwarenhandlung des Johann Rischnigg, St. Marcin bei Erlachstein. 64-

Zu verkaufen

eine Glaswand und ein eisener Ofen sehr billig. Auskunft bei Herrn Adler in Cilli. 54-

Gutes,

sehr schmackhaftes, schwarzes

Kornbrot

offeriert

per Laib à 2³/₄ Ko. 20 kr. ab Unterkötting

und in

Cilli, Rathhausgasse zu 22 kr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Ferd. Rakel

Bäckermeister.

57-8